

Von: Himmelsfreunde.de [info@himmelsfreunde.de]
Gesendet: Montag, 25. April 2011 06:00
An: info@adwords-texter.de
Betreff: Das Kreuz Christi

Himmelsfreunde - die christliche Montagspredigt
Ostermontag, 25. April 2011
Predigt von D. Martyn Lloyd-Jones

#####

DAS KREUZ CHRISTI
=====

„Als sie aber entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen und verkündeten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herrscher, du, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hast und alles, was in ihnen ist; der du durch den Heiligen Geist durch den Mund unseres Vaters, deines Knechtes David, gesagt hast: „Warum tobten die Nationen, und sannen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen auf, und die Fürsten versammelten sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten.“ Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvorbestimmt hat, dass es geschehen sollte.“

Apostelgeschichte 4, 23-28

Durch ihre Anwendung des zweiten Psalms zeigten die frühen Christen, dass sie verstanden, warum sie verfolgt wurden. Doch dann, in ihrem Gebet, taten sie etwas ganz Außergewöhnliches. Sie bezogen sich plötzlich auf den unlängst geschehenen Tod des Herrn Jesus Christus in Jerusalem. Dabei sagten sie Folgendes: „Und gegen seinen Gesalbten. Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvorbestimmt hat, dass es geschehen sollte“ (Apg 4,26-28). Und uns liegt jetzt diese Frage vor: Warum haben diese Leute in ihren Gebeten so plötzlich Bezug darauf genommen? Dies ist nun das Gebet der Urgemeinde; dies ist wahres Christentum. An dem Gebet des wahren Christen ist nichts Irrationales, es ist kein bloßes Schreien oder irgendetwas anderes, oder nichts. Dies ist Gebet, wie es vom Heiligen Geist diktier t und eingegeben ist. Es ist an diesem Gebet nichts Gewaltames, was an eine aufständische Haltung erinnern würde, es weist eine ordentliche Gedankenführung auf, und doch enthält es plötzlich eine Bezugnahme auf den Tod unseres Herrn - und dafür gab es einen Grund.

Nun könnten Sie sagen, dass diese Bezugnahme sich ganz natürlich als eine Interpretation des zweiten Psalms, der gerade zitiert worden ist, ergab. Ich stimme dem völlig zu, denn Christus erfüllte, wie wir gesehen haben, den zweiten Psalm, aber es ist noch mehr als das. Die Gläubigen sahen auch, dass die Kreuzigung unseres Herrn Licht auf ihre eigene Notlage warf. Sie sagten im Grunde: „Sie tun dies uns an, aber sie haben genau dasselbe unserem Herrn angetan. Es ist dasselbe Prinzip.“ Das gehört, wie ich meine, ebenso dazu. Unsere Augen werden aber durch diese Bezugnahme auf den Tod unseres Herrn und insbesondere durch die Art und Weise, wie sie formuliert wird, auch für die Erkenntnis der apostolischen Lehre über seinen Tod auf dem Hügel Golgotha geöffnet. Hier in Vers 28 haben wir ganz besonders die Sicht der Urgemeinde über den Tod Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf diese Worte, weil sie im Zusammenhang mit dem christlichen Glauben von entscheidender Bedeutung sind. Das absolute Zentrum der

christlichen Predigt ist die Predigt vom Kreuz. Wir haben das bereits gesehen. Sie erinnern sich, wie Petrus am Pfingsttag aufstand und zu predigen begann und in seiner Predigt eine Auslegung des Todes unseres Herrn gab. Dasselbe trifft bei der Heilung des Gelähmten an der „Schönen Pforte“ des Tempels zu. In dem Augenblick, wo Petrus zu predigen und zu erklären begann, dass dieser Mann nicht von ihm und Johannes, sondern von diesem Herrn geheilt worden war, erwähnte er das Kreuz. Und wiederum tat er, als er vor dem Hohen Rat stand, genau dasselbe. „Das ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verachtet, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen“ (Apg 4,11.12). Das ist die Predigt des Kreuzes. Als die christliche Kirche nun zu predigen und zu lehren begann, predigte sie Jesus Christus und ihn gekreuzigt. Das Kreuz ist der zentrale Kernpunkt der Botschaft. Und hier, in jenem Gebet, sehen wir dies wiederum.

Wenn wir uns dann dem Dienst des großen Apostels Paulus zuwenden, so finden wir, dass auch seine Predigt sich auf das Kreuz konzentriert. Wenn Sie den Bericht über seine Predigt in Antiochien in Pisidien lesen (Apg 13), dann finden wir, dass er das Kreuz auslegte, und dies tat er ständig; ein Umstand, der uns ein für alle Mal in jenem äußerst denkwürdigen Satz im ersten Brief des Paulus an die Korinther zusammengefasst wird: „Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt“ (1.Kor 2,2). Hier ist er, außerhalb von Korinth; worüber wird er predigen, was ist das Herz und Zentrum des Evangeliums? Es ist „Jesus Christus“, und er „als gekreuzigt“. Im Kapitel 15 desselben Briefes erinnert Paulus die Christen in Korinth noch einmal an die Botschaft, die ihnen zuallererst gepredigt worden war, „dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften“ und so weiter (V. 3.4). Und wiederum sagt er im 2. Korintherbrief: „

So sind wir nun Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor. 5,20.21).

Es ist diese Botschaft der Versöhnung, dass „Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete“ (2. Kor 5,19); das ist die große zentrale Botschaft des christlichen Glaubens. Sie ist immer äußerst wichtig. Die frühe Kirche stellte sie stets absolut in den Vordergrund. Der Apostel Paulus gebraucht in der Tat eine sehr kühne Bildersprache, wenn er sie mit einem Plakat vergleicht. Er sagt: „O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde“ – wörtlich: auf ein Plakat vor Augen gemalt – „als unter euch gekreuzigt?“ (Gal 3,1). Paulus hatte es ihnen vorgehalten. Was hat er auf ein Plakat gemalt? Immer den Tod des Herrn Jesus Christus. Und es hat noch nie Perioden der Erweckung und der Reformation gegeben, in denen nicht die Zentralität und die entscheidende Heilsbedeutung des Todes unseres Herrn am Kreuz gepredigt worden wären.

Daraus folgt mit logischer Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit, dass unsere Auffassung vom Kreuz für die Frage, ob wir Christen sind oder nicht, letztlich von höchster Bedeutung ist. Ich interessiere mich nicht dafür, wie Sie sich selbst nennen, auch nicht dafür, ob Sie ein gutes oder schlechtes Leben führen; ich bin auch nicht an irgendwelchen Erfahrungen interessiert, die Sie einmal gemacht haben mögen. Nein, unsere Auffassung vom Kreuz ist das Kriterium; sie ist der entscheidende Test; sie ist es, die immer ohne jeden Zweifel genau beweist, wo wir stehen. Wenn Sie jemanden nach einem anderen Test beurteilen, werden Sie auf Abwege geraten. Die Welt kann das meiste von dem, was Sie und ich behaupten und dessen wir uns rühmen, nachmachen, aber es gibt eine Sache, die sie niemals nachmachen kann – den Tod Christi auf dem Hügel Golgotha.

Was ist also die Bedeutung jenes Todes? Lassen Sie uns diese Frage gemeinsam betrachten, lassen Sie uns „zum wundersamen Kreuz hinschauen“. Was geschah dort? Nun gibt es viele, die meinen, dass dies kein Problem sei. Sie sagen, dass es ganz einfach sei: Der Tod unseres Herrn war nichts anderes als die Tat unwissender und grausamer Menschen, der stümperhaften Menschheit. Die Menschen töteten Sokrates, sie töteten die Propheten, sie haben immer die größten Wohltäter getötet, und dieser Tod Christi sei nur eine weitere Illustration dessen. Doch jene Sichtweise ist offenkundig nicht ausreichend, weil sie die Frage nach der Person Jesu Christi nicht klärt und nicht behandelt. Hier ist er. Er war imstande, Wunder zu wirken; er konnte das Wüten der Elemente kontrollieren; er konnte dem Blinden Sehvermögen schenken; er konnte den Tauben die Ohren öffnen; er konnte die Gelähmten wandeln lassen; er konnte sogar die Toten auferwecken. Warum starb er dann also? Wenn es bloß ein großer Fe

hler unwissender Menschen war, warum ließ solch eine Person je zu, dass es geschehen konnte?

Und diese Erklärung lässt nicht nur die Person Christi unberücksichtigt, sondern sie erklärt auch die Kraft Gottes nicht. In diesem Gebet in Apostelgeschichte 4 sehen wir einen großen Nachdruck auf der Kraft Gottes liegen, „der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was in ihnen ist“ (V. 24), und einen Hinweis auf die wunderbare Geschichte seines Wirkens im Alten Testament. Warum konnte das Kreuz also je geschehen, wenn es nur die Aktivität des Menschen war? Außerdem teilen uns die Berichte der vier Evangelien mit, dass unser Herr selbst sagte, dass er ganz leicht hätte errettet werden können. Wenn schon ein Elia von Gott in den Himmel aufgenommen wurde, warum dann nicht der Sohn Gottes (Mt 26,53)?

Die große Frage, die uns nun bleibt, lautet also: Wo ist Gottes Anteil an diesem Tod am Kreuz? Und welchen Anteil hat der Mensch? Wie versöhnt man diese beiden Elemente? Man kann das Kreuz nicht nur nach menschlichen Kategorien erklären. Aber wie sind sowohl Gott als auch die Menschheit beteiligt? Und genau dieses Problem wird in unserem Text gelöst. Deshalb haben die frühen Christen auch so gebetet, wie sie es an dieser Stelle taten: „Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun“ – und sie taten es – „was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat“ (Apg 4,27.28) – Gottes Anteil. Hier in diesem einen prägnanten Satz wird uns eine Sicht des Kreuzes geschenkt, welche die ganze Situation vor uns eröffnet: Gottes Anteil und der Anteil des Menschen werden in einem Gebet klar und deutlich ersichtlich. Was für eine wunderbare

Sache
ist doch das Gebet!

Lassen Sie mich Ihnen also zeigen, wie dieser Satz uns nicht nur eine großartige und wahre Auslegung der Bedeutung des Todes unseres Herrn gibt, sondern damit auch alle modernen Missverständnisse des Kreuzes ausräumt und sie zugleich widerlegt! Dieses Missverständnis ist die größte Tragödie der Welt. Die Schrift sagt uns, dass dies die Tragödie aller Tragödien war; die Juden aus dem ganzen Volk Israel missverstanden es und stießen sich daran; die Griechen verspotteten es und machten sich darüber lustig. Und die Welt hat das seither immer getan. Und das Erstaunlichste an alledem ist, dass nicht nur die Welt es immer verworfen hat, sondern dass auch die Kirche selbst darüber so völlig verwirrt war, dass sie es als das genaue Gegenteil dessen vorstellte, was es in Wirklichkeit ist.

Der Tod Jesu: kein vermeidlicher Unfall

Nun möchte ich Ihnen einige der falschen Auffassungen vorstellen, die von dieser großartigen Aussage widerlegt werden. Zuallererst war der Tod Jesu Christi am Kreuz kein Unfall. Er wird hier als unvermeidlich bewiesen: „Alles zu tun“ – und sie taten es – „was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat“ (V. 28). Das Kreuz war nicht etwas Unerwartetes. Heute vertritt man allgemein, dass unser Herr davon überrascht worden und darüber bestürzt gewesen sei. Ich erinnere mich, wie ein Mann einst jene herrlichen Worte „Es ist vollbracht“ in folgendem Sinne interpretierte: „Es ist alles aus. Ich bin ein völliger Versager. Ich dachte, dass ich sie überzeugen konnte, aber ich konnte es nicht.“ „Er starb an einem gebrochenen Herzen“, sagte der Mann. „Er war zunächst gekommen, um sein eigenes Volk zu reformieren und durch sie dann die ganze Welt, aber es war alles schief gegangen.“

Allerdings kann man diese Auffassung sicher auch nicht eine Sekunde lang vertreten, und zwar nicht nur aufgrund dieses Gebetes. Unser Herr selbst hatte seinen eigenen Jüngern mehrmals angekündigt, dass er sterben würde. In Cäsarea Philippi, nach jenem großen Bekenntnis des Apostels Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16), hatte er unmittelbar begonnen, ihnen mitzuteilen, dass er in die Hände grausamer Menschen überliefert und getötet werden würde. Petrus mochte das nicht; er konnte es nicht verstehen. „Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren“, sagte er. Unser Herr jedoch entgegnete ihm: „Geh hinter mich, Satan! (Mt 16,22.23). Er lehrte sie deutlich, dass sein Tod kommen würde. Er sagte: „Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45).

Und als Elia und Mose unserem Herrn auf dem Berg der Verklärung erschienen, lesen wir, dass sie „seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte“ (Lk 9,31), besprachen. Hiernach sprach unser Herr immer wieder von seinem Tod. Seine Jünger konnten es nicht aufnehmen, aber das bedeutet nicht, dass er es ihnen nicht gesagt hätte. Er bereitete sie ständig vor: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich“, sagte er (Joh 14,1). Der Tod unseres Herrn war kein Unfall, er geschah nicht

unerwartet, er überraschte ihn nicht.

Oder, um es anders zu formulieren: Der Tod unseres Herrn am Kreuz war nicht etwas, was hätte vermieden werden können oder was nicht hätte geschehen müssen. Das ist ein Bestandteil derselben verkehrten Auffassung. Die Menschen sagen: „O, was für ein Fehler. Wenn er nicht darauf bestanden hätte, nach Jerusalem hinaufzugehen, wenn er sich eine Weile zurückgehalten hätte, bis die Aufregung sich gelegt hätte, wäre es vielleicht nie geschehen. Es war eine vermeidbare Tragödie.“

Wiederum können wir dies aus der Schrift vollständig widerlegen. Bei seiner Gefangennahme, als einer seiner Jünger sein Schwert gezogen hatte und ihn verteidigen wollte, tadelte unser Herr seinen Jünger. Er sprach: „Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort ... Oder meinst du, dass ich nicht jetzt meinen Vater bitten könnte, und er mir mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde?“ (Mt 26,52.53). Wenn er gewollt hätte, hätte er ganz leicht von den Engeln in den Himmel hinaufgetragen werden können. Aber nein, sein Tod musste geschehen. Er stellte eine absolute Notwendigkeit dar; er konnte nicht vermieden werden. Wir müssen also von diesem Gedanken loskommen, dass das Kreuz in irgendeinem Sinne ein Unfall wäre, der nur einem großen Fehler und der Blindheit der gefallenen menschlichen Natur zuzuschreiben wäre.

Der Tod Jesu: kein Beispiel

Dann lassen Sie mich eine zweite Gruppe von Menschen nehmen, die den Tod unseres Herrn völlig missverstehen. Sie sagen, dass das Kreuz nur als ein Beispiel für uns gedacht sei. Diese Vorstellung ist gegenwärtig häufig anzutreffen, und wiederum drücken Menschen sie unterschiedlich aus. In der letzten Predigt haben wir an die beiden Weltkriege gedacht. Ich bin alt genug, um mich noch an das zu erinnern, was während des Ersten Weltkrieges so häufig gesagt wurde – im Zweiten Weltkrieg hörten wir nicht so viel darüber. Der Tod Christi wurde dazu missbraucht, uns einen Geist des Patriotismus einzuschärfen. Doch beim entgegengesetzten Extrem wird der Tod unseres Herrn in genau der gleichen Art und Weise missbraucht. Der Pazifist sagt: „Hier sehen wir das höchste Beispiel eines Menschen, der nichts tut, um sich selbst zu verteidigen. Er ist absolut im Recht, während seine Gegner allesamt im Unrecht sind, aber er kämpft nicht; er rührt keinen Finger. Er lässt sie tun, was immer sie ihm antun

wollen. In völliger Passivität unterwirft er sich ohne Murren oder Klagen und verbietet auch jedem anderen, sich mit einem Schwert zu verteidigen.“ Der Pazifismus behauptet, dass unser Herr uns vom Kreuz her lehre, seinem Beispiel zu folgen und dasselbe zu tun. Ist das nicht eine sehr häufige Sichtweise des Kreuzes Christi?

Eine dritte Variante der Vorstellung, dass das Kreuz ein Beispiel sei, beansprucht für sich selbst das größte Maß an intellektuellem Verständnis. Man sagt, dass unser Herr uns am Kreuz die vollkommenste und herrlichste Veranschaulichung der Art und Weise biete, wie auch wir bereit sein sollten, uns völlig Gott und seinem Willen zu unterwerfen, selbst wenn dies bedeuten würde, dass wir sterben müssten. Unser Herr war bereit zu sterben, und er tat es, im Gehorsam dem Vater gegenüber. Er habe uns das allergrößte Beispiel einer völligen Unterwerfung unter Gott hinterlassen.

Der Tod Jesu: allein menschliches Versagen

Die dritte Gruppe von Menschen, die das Kreuz missverstehen, sagen, dass das Kreuz Jesu Christi etwas sei, worauf Gott antworte, und etwas, was Gott gebrauche. Das Kreuz, so wird uns gesagt, war ganz das Handeln des Menschen, dieser grausamen Menschen, dieser Mitglieder des Hohen Rates, dieser subtilen Pharisäer und Schriftgelehrten und Sadduzäer, dieser politischen, theologischen Geistlichen. Sie waren voll verantwortlich; sie hätten es nicht tun sollen, aber sie taten es. Aber Gott sah eine Gelegenheit in dem, was sie getan hatten, und bediente sich dessen. Sie könnten diese Auffassung von Menschen hören, die als Evangelikale betrachtet werden. Sie sagen: „Gott blickt auf die Welt und sagt: Obwohl ihr meinen eingeborenen, viel geliebten Sohn getötet habt, werde ich euch immer noch lieben. Ihr hättet es nicht tun sollen, ihr habt meinen einzigen Sohn getötet, aber ich will euch sogar das vergeben.“

Sehen Sie, was damit ausgesagt wird? Diese Auffassung lehrt, dass der Mensch es ist, der handelt, und dass Gott nur darauf reagiert. Gott knüpft an eine menschliche Handlung an und gebraucht sie, um uns seine große und ewige Liebe zu offenbaren. Andere würden hinzufügen, dass unser Herr selbst am Kreuz dasselbe tat. Er blickte auf uns und sagte gleichsam: „Obgleich ihr mir dieses angetan habt, liebe ich euch immer

noch.“ Das Kreuz, so erzählt man uns, ist nur eine große Proklamation, dass Gott uns alle liebt, jeden einzelnen von uns, ob wir es wissen oder nicht, und er sagt uns durch das Kreuz, dass er, ganz gleich, wie ungehorsam wir gegen ihn sind, wie sehr wir seine Gesetze verletzen und seine Heiligkeit bespeien, ja selbst wenn wir seinen eingeborenen Sohn töten, er uns trotz allem immer noch liebt.

Der Tod Jesu: Gottes Handeln

Doch das war nicht die Bedeutung des Kreuzes nach der Lehre der Apostel. Vers 28 zeigt, dass Gott nicht auf das reagierte, was am Kreuz geschah; Gott war der Urheber des Kreuzes. Hier, in diesem einen Text, wird die ganze Sache absolut vollkommen ausgedrückt. Es war das Handeln Gottes. So erklärt es die Urgemeinde inmitten eines Gebets.

Ich frage mich manchmal, ob wir überhaupt schon einmal so gebetet haben, meine Freunde. Dies ist Gebet! Dies ist Gebet mit Verständnis. Dies ist Gebet als Folge der Offenbarung der großen Heilslehre, die Gott seinem Volk gegeben hat. Die Menschen haben tatsächlich unseren Herrn gekreuzigt, aber sein Tod war von Gott bestimmt; sie erfüllten nur Gottes Plan. Dies ist es, was die Apostel lehrten. Petrus hatte dies alles in seiner Predigt am Pfingsttag bereits gesagt. In Apostelgeschichte 2,23 lesen wir: „Diesen Mann, der nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht.“

Oh, welch eine Botschaft, die ich verkündigen darf, welch ein Vorrecht, ein kleiner Herold solch einer Botschaft zu sein! Was ist die Bedeutung des Kreuzes? Ich werde es Ihnen sagen: Das Kreuz ist nicht das Handeln des Menschen. In gewissem Sinne waren diese Obersten nur die mechanischen Instrumente, weil sie nicht wussten, was sie taten - wie unser Herr es selbst am Kreuz sagte: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34). Aber Gott wusste es, und der Sohn wusste es. Weil der Sohn es wusste, vergoss er Schweiß wie große Blutstropfen in seinem ringenden Kampf im Garten Gethsemane: „Wenn es möglich ist, so lass den Kelch an mir vorübergehen, aber wenn nicht, werde ich damit hindurchgehen“ (vgl. M6 26,42).

Der Tod Jesu Christi am Kreuz von Golgotha war etwas, was vor Grundlegung der Welt geplant wurde. Petrus sagte es am Pfingsttag, und jetzt hören Sie ihm Jahre später zu, als er seinen Brief als ein alter Mann schreibt:

„Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken. Er ist zwar im Voraus vor Grundlegung der Welt erkannt, aber am Ende der Zeiten geoffenbart worden um euretwillen, die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, sodass euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott gerichtet ist.“

1 Petrus 1,18-21

Das Kreuz ein Unfall? Das Kreuz eine Überraschung? Das Kreuz als etwas, was nicht hätte geschehen dürfen und was nicht hätte geschehen müssen? Das Kreuz bloß als etwas, was Gott gebraucht? Nein, das Kreuz war geplant, zuvorbestimmt, bevor die Welt geschaffen war. Bevor je ein Mensch geschaffen war, hatte Gott den Tod Jesu Christi, seines Sohnes, geplant. Dies ist die Erklärung, und diese ersten Gläubigen hatten es gesehen: „Alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen sollte“ (Apg 4,28).

Tatsächlich kann ich Ihnen dies aus dem Alten Testament beweisen. (...) Nehmen Sie das 53. Kapitel des Propheten Jesaja. Dort prophezeit Jesaja mit den klarsten nur möglichen Worten den Tod des Sohnes Gottes am Kreuz. Doch jene klugen Leute in der modernen Kirche erzählen uns, dass es ein Unfall gewesen sei, dass es nie hätte geschehen müssen und dass Gott sich einfach dessen bedient hätte. Gott, so sage ich, hatte dies nicht nur geplant, sondern er informierte diese Menschenrasse und durch sie die Welt darüber, dass er es tun würde, dass es das Zentrum seines großartigen und herrlichen Wirkens sein würde.

Doch dann kommen wir zum Neuen Testament, und der erste Prediger, den wir hier finden, ist Johannes der Täufer - ein außergewöhnlicher Mann! Dort sehe ich ihn eines Tages mit zweien seiner Jünger stehen, und plötzlich sieht er Jesus von Nazareth kommen, und sogleich sagt er: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh

1,29; Elbf.). Das Lamm, Gottes eigenes Lamm, das Lamm, das Gott selbst ersehen hat, nicht das Lamm, das von Priestern in der Stiftshütte und im Tempel geschlachtet wurde. Hier ist Gottes eigenes Lamm, welches die Sünde der Welt wegnehmen wird. Der erste Prediger, der Vorläufer, legt seinen Finger darauf; er weist darauf hin. Dies ist die Bedeutung: Kein Unfall, kein menschliches Handeln, sondern Gottes bestimmter Plan - die Stunde hat geschlagen, und es wird in Kürze geschehen.

Und dann, wenn wir die Lehre, die unser Herr selbst in den Evangelien gab, lesen, finden wir, dass er sagte: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe“ (Joh 3,14.15). Er sagt das Gleiche. Wiederum sagt er: „Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde“ (Joh 12,23). Die Stunde: Behalten Sie diesen Ausdruck im Auge, besonders im Johannesevangelium. Er war für eine bestimmte Stunde gekommen. Und so lesen wir: „da richtete er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen“ (Lk 9,51). Seine eigenen Freunde versuchten ihn zu stoppen. Als er eine Nachricht darüber empfing, dass Herodes Pläne schmiedete, um ihn zu töten, sagte er: „Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tag werde ich vollendet“ (Lk 13,32). Er wusste es genau, er lehrte es. Und wie wir gesehen haben, war er

dort im Garten Gethsemane im Todeskampf. Er wusste, was kommen würde. Er sagte: Vater, ist dies der einzige Weg? In Ordnung, ich werde weitergehen. „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ (Lk 22,42).

Und seine letzten Worte am Kreuz waren: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30). Das, wozu er gekommen war, um es zu tun, war vollbracht. Dann starb er, und sie begruben ihn, aber er ist auferstanden, und hier ist er und erscheint plötzlich den beiden Jüngern auf dem Weg nach Damaskus. Sie sind deprimiert und sagen: „Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen sollte“ (Lk 24,21).

Er sagt daraufhin: „Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit hineingehen?“ (Lk 24,25.26). Und er erklärt ihnen alles. Der Tod - hätte er nicht sterben sollen? Er musste sterben! Es war prophezeit worden. Lesen Sie jenes letzte Kapitel des Lukasevangeliums und sehen Sie, wie er dies alles den Jüngern im Obersaal wieder auslegte. Er nahm sie durch die Bücher Mose und die Psalmen und die Propheten und zeigte sich ihnen in all diesen Büchern. Er zeigte, wie er sterben und wieder auferstehen musste und dass dies alles ein Teil dieses großen und ewigen Planes Gottes war.

Und wenn Sie den Rest des Neuen Testaments und die Briefe lesen, dann werden Sie finden, dass sie alle genau dasselbe sagen: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor 5,21). Wir haben uns bereits die Worte des Petrus angesehen. Petrus sagt: Die Propheten schauten in dieses hinein, aber sie verstanden es nicht, als sie über die Leiden Christi und die Herrlichkeiten danach schrieben. Sie verstanden es nicht, aber sie schrieben es nieder, und auch sie, die Engel, schauten darin hinein - in Gottes größte Tat (siehe 1. Petr. 1,10-12).

Der Verfasser des Hebräerbriefes formuliert es nach seiner eigenen Art: „Jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen. Wir sehen aber Jesum, der ein wenig unter die Engel“ - als Mensch, weswegen? - „wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt sodass er durch Gottes Gnade für alles den Tod schmeckte“ (Hebr 2,8.9; Elbf.). Deshalb wurde er überhaupt geboren, deshalb kam er überhaupt in diese Welt. Jesus Christus, der Sohn Gottes, wurde in Bethlehem geboren, damit er für jeden den Tod schmeckte. Sein Tod war alles andere als ein Unfall, denn er kam in die Welt, damit er sterben konnte. Die gesamte biblische Lehre läuft darauf hinaus - und genau das ist es, was diese Männer in einem Satz in der Mitte ihres Gebets, als sie von dem Urteilsspruch des Hohen Rates schwer bedroht waren, zusammenfassten. Die Menschen üben die Handlungen aus, aber es ist Gottes Ratschluss. Es ist Gott, der sie dorthin brachte, es ist Gott, der dies alles plante -

vor
Grundlegung der Welt.

Der Tod Jesu: stellvertretende Sühnung

Aber warum sandte Gott seinen eingeborenen Sohn, damit er sterbe? Dies ist die tiefgründigste Wahrheit im Universum und wird es immer sein, und doch ist sie in einem gewissen Sinne ganz einfach. Warum sandte Gott seinen Sohn? Es gibt nur eine Antwort:

Weil er Gott ist! Deshalb müssen wir immer mit Gott beginnen. Wie wir gesehen haben, sind die meisten unserer Probleme auf die Tatsache zurückzuführen, dass wir Gott nicht kennen. Wir kennen die Wahrheit über ihn nicht und wir denken, dass er ganz wie wir sei (vgl. Ps. 50,21), aber er ist es nicht. Das Kreuz geschah, weil Gott Gott ist. Das bedeutet, dass er gerecht ist. Es bedeutet, dass er heilig ist. Es bedeutet, dass er aufrichtig ist. Es bedeutet, dass er wahrhaftig ist, dass er die Wahrheit ist.

Die Sünde des Menschen konfrontiert den unwandelbaren und ewigen Gott mit einem Problem. Wie kann ein heiliger und gerechter Gott überhaupt sündigen Menschen vergeben? Gottes Natur fordert, dass die Sünde bestraft wird, und Gott hat das viele Male deutlich mitgeteilt. Er offenbarte es im Alten Testament ständig, mit ausdrücklicher Sprache, in all den Brandopfern und den anderen Schlachtopfern. Es ist im Hebräerbrief in einem großartigen Satz zusammengefasst: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung [der Sünden]“ (Hebr 9,22). Sünde muss bestraft werden. Gott hat es gesagt, und im Gegensatz zu Politikern ändert er seine Gesetze nicht. Er ist der „Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten“ (Jak 1,17). Gott ist, und was er sagt, ist ewig; er kann es nicht verändern. Gott kann nicht lügen. Gott kann nicht hinter das zurückgehen, was er sagt. Seine eigene Natur verabscheut die Sünde, und die Sünde kann in seiner Gegenwart nicht bestehen. Er ist ein „verzehrendes Feuer“ (Hebr 12,29). „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23), jeder Mensch, der jemals gesündigt hat, verdient es, zu sterben. Es ist unvermeidlich. Gottes gerechte und heilige Natur fordert es.

Hier liegt also das Problem. Bedeutet das dann, dass die ganze Menschheit dem Tode und dem Nichts überantwortet wird? Nein, nein, denn das hätte den Triumph des Teufels bedeutet. Gott muss um seiner eigenen Ehre willen sein Volk erretten. Aber wie kann er das tun? Das Gesetz ist nutzlos, weil es „durch das Fleisch kraftlos“ war (Röm 8,3). Was kann Gott dann tun?

Es gibt nur eines (und ich sage dies mit Ehrfurcht), was Gott tun konnte, und er hat es getan. Er sandte seinen eingeborenen Sohn „wegen des Todesleidens“ in diese Welt, „damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ (Hebr 2,9). Gottes Sohn nahm unsere Sünden auf sich: Gott ihn hat „treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit“ (Jes 53,6; Elbf.). Gott muss die Sünde bestrafen, und Gott hat die Sünde in seinem Sohn Jesus Christus bestraft. Und weil er die Sünde in ihm bestraft hat, bleibt Gott gerecht und wahrhaftig und heilig und kann mir seine freie Vergebung schenken. Es war der einzige Weg, auf dem auch nur ein einziger Mensch je Vergebung seiner Sünden empfangen konnte.

Wenn es einen anderen Weg gegeben hätte, dann hätte Gott ihn angenommen. Aber es gab keinen anderen Weg. Unsere Vergebung erforderte die Inkarnation des Sohnes Gottes, die Fleischwerdung des Wortes, und seinen Gang zum Kreuz. Er hätte entkommen können, natürlich konnte er es, aber wenn er entkommen wäre, dann hätte er nicht alle Gerechtigkeit erfüllt. Er musste den Lohn der Sünde tragen; er musste die Strafe empfangen. Die Menschen töteten ihn, ja, aber indem sie dies taten, führten sie diesen ewigen Ratschluss Gottes aus. Der Tod des Sohnes Gottes ist das Mittel unseres Heils, unserer Errettung.

Er starb, damit wir Vergebung erlangen konnten,
er starb, um uns wieder gut zu machen.

Cecil Frances Alexander

„Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid“ (1. Petr. 2,24).

Der Tod unseres Herrn ist der einzige Weg zur Errettung, der einzige Weg, auf dem Gott uns vergeben kann. Es ist der einzige Weg, auf dem gewahrt bleiben konnte, „dass er [Gott] gerecht sei und [gleichzeitig] den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“ (Röm 3,26). Dies ist es, was Menschen zu Christen macht: Sie müssen erkennen, dass der Sohn Gottes starb und für ihre Sünden sterben musste, damit sie Vergebung erlangen konnten. Christen sagen mit dem Apostel Paulus, dass der Sohn Gottes „mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Sie beten also nicht wirklich, wenn Sie nicht durch den Tod Christi gehen. Dies muss in Ihr Gebet hineinkommen. Ohne den Tod Christi gibt es keinen Zugang zu Gott. Durch das Blut Jesu Christi sind Sie mit Gott versöhnt, treten Sie in das Allerheiligste in dem Bewusstsein ein, dass Ihre Sünden vergeben sind, in dem Bewusstsein, dass Sie ein Kind Gottes sind, in dem

Bewusstsein, dass Sie ein Erbe der Herrlichkeit sind, die alle Heiligen Gottes erwartet.

Prediger: D. Martyn Lloyd-Jones

Quelle: Apostelgeschichte Band 2, Predigten über Apostelgeschichte 4-5:
Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen
von D. Martyn Lloyd-Jones
3L Verlag 2003
Mit freundlicher Erlaubnis des 3L Verlags - www.3lverlag.de

#####

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de
Internet www.himmelsfreunde.de
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:
<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=76907&email=info@adwords-texter.de>
